







Wäschekorb, gut gearbeitet, 68 Mk.  
 Weisses 3-stufiges Kopfbad 42 .  
 Bettwäsche mit Matratze 32 .  
 Bettwäsche 32 .  
 Kleiderchränke 28 .  
 Gute Federbetten 24 .  
 empfiehlt Raffanienstr. 25.  
 Gebrauchte Möbel werden mit  
 angenommen, Sophas und Wa-  
 schen werden billig aufgearbeitet.

**Gelegenheitskauf!**

So lange der Vorrath  
 reicht, verkaufe ich ein  
 Pöfchen

**Mädchen-Jackotts**

gute, dicke Sachen, alle  
 Farben,  
 1. 1 bis 4 Jahr passend  
 zu 3 Mark,  
 1. 5 bis 8 Jahr passend  
 zu 4 Mark,  
 1. 9 bis 13 Jahr passend  
 zu 5 bis 6 Mark.

**Emil Förster**  
 Max Barthel Nachf.



**Anzüge**  
 nach Mass für 25 Mk.,  
 Stoff vorzüglich, Verarbeitung  
 sauber, Sitz tadellos. Neuheiten  
 in Winter-Überziehern,  
 Kinder-Anzügen, Herren  
 Joppen von 4,50 Mk. an.  
**Paul Suchantke,**  
 Special-Geschäft 'leganter Herren' und  
 Knaben Garderoben, Wettinerstr. 27.

**Eulen-Seife**  
 bleibt allzeit die beste!  
 40 Pfg. per Stück.

**Special-Wandkarte**  
**Königreich Sachsen,**  
 festlich zum Marktag.  
**Preis 60 Pfg. 74**  
 Sie finden in der Expedition d. Bl.

**Hausfrauen!**  
 Verwendet  
**A**echtsten **B**randt-  
 Marke **C**affee  
 als allerbesten  
 und billigsten  
 Caffee-Zusatz  
 und Caffee-Ersatz.  
 Sie haben in fast allen  
 Colonialwaren Handlungen.

**Kaiseröl,**  
 nicht erspödiertes Petrol-  
 leum, die  
 10 Pfd. Blechflasche Mk. 2,20  
 20 Pfd. do. 4,40  
 30 Pfd. do. 6,60  
 erlesene Flaschen, sowie in  
 Büchsen und Ballons blüher,  
 empfiehlt Alles bei sofortiger  
 Cassa ab Lager hier. Pros-  
 pecte gratis. Versand nach  
 ausw. prompt.  
**M. Damm, Riesa.**  
 Weinverkauf für Riesa  
 und Umgegend.

**Schellfisch**  
 tuisst Dienstag  
 Abend frisch ein  
 und empfiehlt  
**Ernst Kerschmar,**  
 Fischhandlung, Carolinstr. 5.

Heute frische Sendung  
**Kieler**  
**Bollbücklinge**  
 ff. große geräucherzte  
**Lachserringe**  
 Stück 18-16 Pfg.  
 empfiehlt **D. K. Hermann,**  
 4 Pausitzerstrasse 4.

**Frisch eingetroffen.**  
 Pflanzl. Pflanzenmann,  
 feines Sauerkraut, Pfd 5 Pf.,  
 Preiselbeeren m. Zucker, Pfd. 36 Pf.,  
 schone große Feinlinge  
 billigst bei  
**A. Gutbier, Rastantenstr. 78.**

**saftige  
Rothweine**  
 mit würzigem Bouquet und herb-  
 tretend mildem Geschmack empfehle  
**California Nataro** Mk. 1.-  
 do. **El Viro** " 1.25  
 pr. Fl. excl. Glas.  
**Reinhold Pohl Nachf.**  
 GutsMuths-Dammstr.

**Rhein. Rotwein**  
 pr. Fl. 50 Pf. excl.  
**Linzer Burgunder**  
 pr. Fl. 60 Pf. excl.  
 and in Büchsen von 30 Lit. an pro  
 Liter 58 bis 68 Pfg. garant. un-  
 verfällicht empfehle. Hans Dehmen &  
 Cie., Weingut, Ling a. Rh.  
 Garant.: Zurück auf unv. Kosten

**Oelsardinen,**  
 diverse Marken,  
 ff. Rollenböpfe,  
 • Widmartherringe,  
 • Wrattherringe,  
 • mar. Feinlinge,  
 • Kal in Selen,  
 • Feinling in Selen,  
 • Anchovis in Glasern,  
 • Appetit-Eild.  
 • Krach. Caviar  
 empfinge und empfiehlt  
**Carl E. Schäfer,**  
 Kaufher- und Hauptstraßen-Ecke.

**PALMIN**  
 feinste Pflanzenbutter  
 Preis pro Pfund 70 Pfg.  
 Zu jedem Pfund Palmin erhält der  
 Käufer ein Serienbild.

**Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“**

**Riesa.**  
 Monatsversammlung findet morgen Dienstag, den 4. November a. c.,  
 Abends 8 Uhr in der „Elderrasse“ statt. — Es erfolgt Ausgabe der  
 beliebten Militärvereins-Kalender und bittet deshalb um zahlreichen Besuch  
 der Vorstand.

**Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.**

Mittwoch, den 5. November a. c., Abends 8 Uhr Monatsver-  
 sammlung im Vereinslocal. Zahlr. Teilnehmer wünscht der Ges.-Vorst.

**Deutsche Kolonialgesellschaft**

Abtheilung Riesa.  
 Freitag, den 7. Nov. 1902, Abends 8 Uhr in Daisch „Elderrasse“  
**Öffentlicher Vortrag**  
 des Kolonial-Directors Herrn K. W. Sellin  
 „Deutsche Kolonisation in Santa Catharina“ (mit Lichtbildern).  
 Bitte sind willkommen. Der Vorstand.

**Frauenverein Riesa.**

Dienstag, den 4. Nov., nachm. 2 Uhr Nähtag in Conditorei Wolf.

**Rathskeller.**

Der diesjährige Martinstisch findet Dienstag,  
 den 11. November statt.

**Restaurant Schlachthof.**

Dienstag, den 4. November, halten wir unsern diesjährigen  
**Karpfenschmaus**  
 mit Hauskirmes, wobei wir mit ff. Speisen, gutgepflegten Weinen  
 und Bieren bestens aufwarten werden.  
 Alle unsere werthen Freunde und Gönner laden hiermit ganz er-  
 gebenst ein.  
 Hochachtungsvoll **Herrn. Wötcher und Fran.**

**Restaurant Goldne Krone.**

Zu unserer am Dienstag, den 4. November, stattfindenden  
**Kirmesfeier**

verbunden mit Kaffeekränzchen, laden wir werthe Damen und Herren ganz  
 ergebenst ein.  
**Oskar Moritz und Fran.**  
 Feine musikalische Kirmesunterhaltung.

**Geschäfts-Gröfzung.**

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur Kenntniss, daß  
 ich von heute ab Rastantenstrasse Nr. 52 ein  
**Herren-Garderobegeschäft nach Manx**  
 eröffnet habe. Unter Zusageung reellster Bedienung und sauberster Aus-  
 führung zeichnet  
 hochachtungsvoll  
**Paul Zschätzsch**  
 Schneider für Civil und Militär.

**Alle Sorten Maschinenöle,**

sowohl die feinen weißen, sehr fettigen Näh- und Strickmaschinenöle, Fahr-  
 rad-, Separatoren- und Spindelöle, als auch Dampfmaschinen-,  
 Motoren- und Cylinderöle in versch. Stärken, Glycerin für Eis-  
 maschinen u., consistentes Maschinenfett, Maschinenalg, Wagenfett,  
 Gussfett, Lederfett, Lederlack, Carbolinum, Mühlöl, Petroleum, Saal-  
 wachs, Paraffinwachs empfehle in Prima-Qualitäten zu Engrospreisen  
**F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.**

**Weinhandlung Max Keyser**

Kastanienstr. 80/82 Riesa Telephon Nr. 58  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
 Man verlange Preisliste.

**Grosses Flaschenweinlager.**

**Hypotheken-Capitalien**  
 werden auf nur sichere I. und II. Hypothek vollständig  
 kosten- und spesenfrei untergebracht durch  
**Allgemeine Verkehrsanstalt**  
 Riesa a. S., Friedrich August-Str. 7.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit  
 dem Kaufmann **Herrn Max Vogel** beehren sich  
 hiermit anzuzeigen  
 Riesa, im November 1902.  
**Max Kreyss und Frau.**  
**Mario Kreyss**  
**Max Vogel**  
 Verlobte.

**Neu  
hereingekommen**  
**Damen-  
Paletots  
jetzt  
9 bis 40 Mk.**  
**Damen-  
Jacketts  
jetzt  
3 bis 22 Mk.**  
**Mädchen-Paletots  
und Jacketts  
von 2,50 an.**  
**Emil Förster,**  
 Max Barthel Nachf.



Umständehalber findet die Monats-  
 versammlung morgen Dienstag, den  
 4. November Abends 8 Uhr im Ver-  
 einlocal statt. Um zahlreiches Er-  
 scheinen bittet der Vorstand.

**Gesellschaft „Fidelitas“**

Riesa.  
 Nächsten Mittwoch, den 5. Nov.  
**Versammlung**  
 im Vereinslocal, Stützungsstr. betz.

**Turnverein Riesa.**

Dienstag, den 4. Nov., Abends  
 1/2 10 Uhr nach der Turnstunde Ver-  
 einabend im Gasthof zum Kronprinz.  
 Der Turnrath.

**Schützen-  
Turn-Verein.**

Mittwoch Turnrathesitzung.  
 Freitag Versammlung. Nach  
 der Versammlung Vortrag.

5./11. Ab. 6 U. II. III  
 „ 7 „ I.

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe meines  
 viel zu früh dahin geschiedenen Vaters,  
 unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders  
 u. Schwagers, des Schiffesgegners **Herrn  
August Mammitzsch**  
 fühlen wir uns gedrungen, allen denen,  
 welche den Sarg so reich mit Blumen  
 schmückten, hierdurch unsern Dank  
 auszusprechen. Dank dem Herrn Geist-  
 lichen für die trostreichen Worte am  
 Grabe, dem Herrn Lehrer für die  
 erhebenden Gesänge, dem Königl. Sächs.  
 Militärverein für Rüstung und Umg.  
 dem Schifferverein „Sogonia“ und  
 dem Schifferverein zu Rüstung für die  
 ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhe-  
 stätte. Alles dies hat unsern Herzen  
 wohlgethan. Möge Gott Jedem ein  
 solcher Vergeltter sein.  
 Rüstung am Begräbnistage.  
 Die tieftrauernde Wittwe  
 nebst übrigen Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

Donnerabend Abend 11 Uhr ver-  
 schied nach langen schweren Leiden unser  
 herzlichgeliebter Vater, Sohn, Br-  
 der und Schwager, der Rüstung  
**Carl Richard Schubert**  
 im Alter von 36 Jahren, wofür hiermit  
 tiefbetrübt anzeigen  
 die trauernden Hinterbliebenen.  
 Riesa, 3. November 1902.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch  
 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
 Georg 1 Seilage.

Tagesgeschichte.

Die Reise des Prinzen Heinrich durch die Vereinigten Staaten hat die Kreise der deutschfeindlichen Wühlarbeit englischen Ursprungs in den Vereinigten Staaten geleitet. Zunächst versuchte man bekanntlich mit der Behauptung von der Schuttpollengruppe Englands gegenüber Amerika und den feindseligen Absichten Deutschlands im Kubakrieg jede Annäherung unmöglich zu machen. Selten wurde, bemerkt der „Dr. Anz.“ eine Politik der Unwahrheit in so beschämender Weise bloßgestellt, wie in diesem Falle, wo das genaue Gegenteil amtlich und attestmäßig als das Tatsächliche festgestellt wurde. Seitdem hat die englische deutschfeindliche Agitation es öffentlich wenigstens lugerweise unterlassen, sich hervorzutun. Erst neuerdings meldet sie sich wieder lauter zu Wort, noch vorzüglich, scheinbar sachlich und mit möglichst freundschaftlichem Anstrich, aber unerkennbar die alte. Die „Times“ sind es, die zuerst wieder Anlaß genommen haben, das alte Spiel zu beginnen. Es ist wohl gerathen, dem zu begegnen, ehe die Reparatur wieder so üppig ins Kraut geschossen ist wie früher. Die „Times“ geben den Inhalt eines Artikels aus der „Newyorker Staatszeitung“ wieder, nachdem zur Zeit „alldeutsche Ideen“ (der Ausdruck ist nicht glücklich gewählt) nicht nur in Südamerika, sondern auch in den Vereinigten Staaten an Verbreitung und Einfluß zunehmen. In den Thälern des Mississippi und Missouri habe seit 1898 das Deutsche die französische Sprache verdrängt und mache immer größere Fortschritte in der Richtung auf Newyork. Es werde jetzt in allen amerikanischen Schulen gelehrt und von den jungen Amerikanern weit höher als das französische geschätzt. Das Alles müsse — nach der „Newyorker Staatszeitung“ — zur Ueberzeugung bringen, daß deutsches Wesen und deutsche Sprache immer größere Vorrechte in fremden Ländern gewinnen, eines Tages sogar das Englische in Schattens stellen und endlich zu Land und See herrschen werde. Die „Times“ nennen das ironisch eine „erfreuliche Aussicht.“ Jeder Amerikaner, der solche Prophezeiungen recht zu schätzen versteht und gleich Mark Twain ein unerträgliches Vergnügen darin finde, den labyrinthischen Zergängen der Sprache Goethes zu folgen, werde solche Auslassungen mit Nachsicht und skeptischem Lächeln aufnehmen. Unmittelbar darauf aber nehmen die „Times“ selber diese Auslassungen doch recht ernst. Sie fahren damit fort, zu versichern, es würde ein großer Mißgriff von Seiten der Amerikaner sein, wenn sie sich verheßen wollten, welche große Gefährdung des inneren Friedens es für sie bedeuten würde, wenn sie unter sich ein so bedrohliches fremdes Element wie das Deutschthum stark werden ließen, das seine Weisungen von außerhalb empfangt. So unwahrscheinlich das heute sei, so möchten doch eines Tages thörichte Deutsch-Amerikaner nach dem Beispiel des schweizerischen Professors Wetter aus Bern erklären, daß sie und ihre deutschen Weiber das deutsche Amerika als eine geistige Provinz des Deutschen Reiches betrachten. Die „Times“ suchen also das alte Schreckgespenst, das kaum verschuchte, wieder zu citiren. Sie stützen den Versuch, wie früher, auf Unwahrheit und auf die Verleumdung. Was sonst wäre die Behauptung, daß das deutsche Element in der Union ein fremdes sei und

seine Haltung vom Auslande, das heißt vom Deutschen Reich, diktiert erhalte? Diese Lüge kann ihren Erfolg nur in dem dreifachen Vertrauen auf die Erfahrung suchen, nach der „immer etwas hängen bleibt.“ Die „Times“ wissen sicher recht gut, daß gerade die „Newyorker Staatszeitung“, an deren Artikel sie anknüpfen, für deutschen Geschmach von jeher eher zu sehr spezifisch amerikanisch war als zu wenig. Eine Einstellung und Verzerrung steckt auch in dem ganz schiefen Vergleiche mit den deutsch-schweizerischen Dingen. Die Grundunwahrheit aber der ganzen Ausführung ist das bewusste Hinüberspielen einer kulturellen Frage, die von dem Newyorker Blatte auch als solche aufgefaßt und behandelt wurde, auf parteilichem Gebiet.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung\* meldet: Für das Schiedsgericht, das nach einem zwischen Deutschland, England und Frankreich einseitig und Japan andererseits am 28. August d. J. abgeschlossenen Vertrage über die für die fremden Residenten in Japan so wichtige Handelsverträge entscheiden soll, haben die beiden Parteien ihre Mitglieder bereits bestimmt. Japan hat seinen Gesandten in Paris, Grafen Motono, ernannt, und die drei europäischen Mächte werden durch den französischen Universitätsprofessor Renault vertreten werden. Die Ernennung des letzteren ist durch das Votum herbeigeführt worden, das zwischen den Kandidaten der drei beteiligten Mächte entfallen hat. Deutschland hatte den Professor des Völkerrechts an der Berliner Universitäts Dr. v. Marti, England Sir Edward Fry und Frankreich den bereits genannten Professor Renault vorgeschlagen.

Die Justizrat Staus in der „Deutschen Juristenzeitung“ mittheilt, hat sich der Vorstand der Berliner Anwaltskammer gegen die Abschaffung der Gerichtsstellen ausgesprochen. Der Vorstand verkennt in seinem Gutachten nicht, daß die Gerichtsstellen ein Uebelstand sind. Allein er hat des Näheren dargelegt, daß mit der Abschaffung der Gerichtsstellen noch schlimmere Uebelstände eintreten würden, weil die Konstantität in der Besetzung der Gerichte dadurch fortwährend unterbrochen würde, weil ferner auch die Wahrnehmung der Sache durch einen und denselben Anwalt, der sich in die Sache eingelebt hat, schwerlicher würde, und auf diese Weise das Publikum mit allen zur Erledigung der Sache geeigneten Faktoren das ganze Jahr hindurch auf Schwierigkeiten stoßen und dies die Sachen mehr verlangsamen würde, als bei dem Stande innerhalb der Gerichtsstellen. Der Vorstand der Berliner Anwaltskammer hat dagegen vorgeschlagen, daß alle Berufungssachen auch in den Ferien abgemacht werden sollen, und daß ferner die Erhebung der Sachen zu Ferienfällen erleichtert werden und wie das geschehen solle.

Der Landwirthschaftsminister v. Bobbert hat, wie die „Allgemeine Anzeigerzeitung“ berichtet, den Vorsitzenden des Deutschen Fleischer-Vereins, Carl Marx, Frankfurt a. M., und den Obermeister der Hamburger Schlächter-Innung, J. G. Schumacher, in Nürnberg empfangen, und mit den Herren in der Stube während der Unterredung die Fleischnot eingehend erörtert. Der Minister brachte seine Ueberzeugung dahin zum Ausdruck, daß die deutsche Landwirthschaft in kürzester Zeit den Vorrath erhöhen würde, daß sie den Bedarf an Vieh insbesondere an Schweinen, mehr wie hunderttausend zu decken im Stande ist und daß ein erheblicher Preisrückgang bereits in den nächsten Monaten zu erwarten sei. Andererseits hat der Mi-

nister unumwunden zugestanden, daß, wenn dieser von ihm mit Bestimmtheit erwartete Rückgang in den Preisen in absehbarer Zeit nicht eintrete, auch er es für seine Pflicht halte, auf Abhilfe zu sinnen, denn die augenblicklich herrschenden hohen Viehpreise dürften im allgemeinen Interesse auf die Dauer nicht fortbestehen.

Schon nach Neuierungen des Staatssekretärs des Innern Graf v. Posadowsky im Reichstage war vorausgesehen, daß eine Aktion betreffs Prüfung der Frage der Arbeitslosenversicherung vom Reich erfolgen würde. Die nunmehr erfolgte Zustimmung des Bundesraths zu dem Ausschuhentwurf über die vom Reichstage zum Etat für 1902 gefasste Resolution wegen der gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zu treffenden Versicherungsmaßnahmen hat darüber Gewißheit gebracht. Die betreffende Reichstagsresolution ging dahin, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine aus Vertretern der verbandelten Regierungen, aus Mitgliedern des Reichstags und sonstigen auf diesem Gebiete erfahrenen Männern bestehende Kommission zu bilden, welche die Aufgabe hat, die bisher seitens der Berufsvereine, einzelner Unternehmer und Gemeinden gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungsmaßnahmen zu prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung zu machen.

Die Einführung des Generalhelms nach preussischem Muster in Bayern, seit des bisherigen Dreimasthelms, die der portulakartigen bayrischen Preffe Anlaß zu Polemiken gegeben hatte, wurde auch von der bayrischen „Provinzial-Korrespondenz“ angegriffen, als bei der Einführung des Helms in Nürnberg die bayrischen Prinzen, die beim Empfange des Kaisers noch die alten Dreimaster trugen, nachmittags gleichfalls im Helme erschienen. Thatsache ist, daß die Prinzen nachmittags die Uniformen ihrer preussischen Regimenter und daher natürlich auch preussische Helme getragen haben. Das war, da wegen des Regens Mäntel angelegt waren, schwer erkennbar. Der Regent hat sich und seinem Gefolge den alten Dreimaster ausdrücklich vorbehalten.

Verhandlungsversuche über die Zollvorlage sind bekanntlich in der letzten Woche unter Führung des Centrums unternommen worden. Zugleich hat der Gang der Verhandlungen im Plenum des Reichstages während der letzten Woche bewiesen, daß die ordnungsmäßige Erledigung der Vorlage durchgeleitet werden kann, wenn nur eine in sich einigermaßen haltbare Vorlage vorhanden ist. Die Mehrheit für die Kompromiß-Anträge, die vom Reichskanzler als unannehmbar bezeichnet worden sind, die mit den Nationalliberalen in Sachen der Mindestzölle, wo die Hauptdifferenz zwischen dem Standpunkte der Regierung und der bisherigen Mehrheit liegt, auf die in der Vorlage enthaltenen Sätze zurückgeht, so hängt die Entscheidung davon ab, wie viele Abgeordnete der Rechten das im Reglerungs-Entwurf Gebotene annehmen wollen.

Balkanstaaten.

Der Besuch des Königs von Rumänien beim Fürsten von Bulgarien findet nunmehr am 11. November in Ruschuk Pass. Von da wird der König einen Ausflug nach Bistritza machen. Dies wird allgemein als ein Beweis angetrauer Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten betrachtet. Durch Freiberger Anträge hat die in den amtlichen Kreisen Sofia's leider schon gefundene, waren die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien so getrübt worden, daß ein Abbruch des diplomatischen Verkehrs, wenn nicht noch Aergers, befürchtet

den danken. Als sie dann den Luisenorden auf der Brust Rätthes bemerkte und diese von der Audienz bei der Kaiserin erzählte, da war sie vollständig verblüfft und nahm, wenn auch erst nach einigem Zögern, die Einladung Selbmanns für nächsten Sonntag an.

Als die beiden Mädchen von einander Abschied nahmen, flüsterte Käthe Frihi zu:

„Du bist so ernst geworden, meine kleine Frihi! — Deine Wangen sind blaß — sei guten Muthes, ich habe mit Ulrich gesprochen, er ist Dir treu geblieben — und Du sollst doch noch glücklich werden!“

Frihi prekte ihr erglühendes Gesicht an Rätthes Schulter. Sprechen konnte sie nicht, sie war jetzt schon glücklich in der Hoffnung, Ulrich wiederzusehen.

Herr Behrmann hatte Niemand weiter zu der „Familienspektakel“ — wie er es nannte — eingeladen.

„Wir wollen ganz unter uns sein, Herr Oberst!“ flüsterte er diesem mit pfiffigem Augenblinzeln zu. „Was brauchen die Leute sich über unsere Versöhnung aufzuhalten! Sie sind ja doch bloß neidisch auf uns. Das schadet auch nicht — sie sollen blau vor Neid werden, so wahr ich Frihi Behrmann heiße!“

Tabei rieb er sich die Hände und puffte den Oberst vertraulich in die Seite.

Über trotz der keinen Gesellschaft hatte Herr Frihi Behrmann ein Diner herrichten lassen, als wenn er einen Fürsten zu bewirthen hätte. Das war nun einmal seine Schwäche. Hoch hergeben mußte es nun einmal in seinem Hause — „wovor hat mich denn Seine Majestät zum königlichen Kommissionsrath gemacht“ — war seine feste Lebensart geworden. „Noblese oblige, und ein königlicher Kommissionsrath mit'n Kronenorden vierter Klasse darf sich nicht lumpen lassen!“

Man lachte über diese Begründung und ließ sich die Auster, den frischen Lachs und all die anderen Leckerbissen gut schmecken. Eine fröhliche Stimmung griff bald Platz; Denning und Käthe mußten aus Afrika erzählen, Herr Behrmann neckte sich mit Emmi, der jüngsten Tochter des Obersten, herum, und Frau von Barfels ließ

Schwester Katharina.

Roman von O. Elker. Fortsetzung. „Papa zürnt Dir gewiß nicht mehr. Er spricht sehr oft von Dir und ist Dir herzlich dankbar, daß Du Henning so gut gepflegt hast.“ „Das war nur meine Pflicht, Frihi. — Wer Deine Mama ist wohl noch recht böse?“ „Ach, Mama ist seelensgut — nur ein wenig stolz, weißt Du Käthe, und nicht so nachgiebig wie der gute Papa. Aber böse ist sie Dir nicht. Wer könnte Dir auch böse sein, Du Gute, Du Liebe!“ Und wieder folgte eine stürmische Umarmung. „Aber nun seze Dich und laß uns plaudern und erzähle mir, wie es Dir ergangen ist! Du bist doch außerordentlich beherzt, Käthe! Ich wäre vor Angst gestorben in dem wilden Lande zwischen all den schwarzen, braunen und gelben Menschen.“ „Es waren auch weiße Menschen dort,“ warf Käthe lächelnd ein. „Und willst Du wirklich Diakonissin bleiben, Käthe?“ fragte Frihi weiter, mit einem bedeutsamen Blick auf das Gewand Rätthes. „Ja, Frihi!“ versetzte diese ernst. „Ich bleibe jetzt Schwester Katharina. Dieses einfache graue Gewand gefällt mir viel besser als all die feidenen Toiletten, die jetzt verstaubt und verblaßt daheim in meinem Schrank hängen. Weißt Du, Frihi, ich glaube, kein anderes Gewand paßt besser für mich.“ „O Du siehst auch in diesem Kleide schön aus! Nur so ernst.“ „Das meinte ich nicht,“ sagte Käthe lächelnd. „Ob schön oder nicht schön, — es entspricht meiner Eigenart, und ich denke, wir Menschen sind auf der Welt, um Jeder sein eigenes Leben auszuüben. Und dann, Frihi, ich bin stolz auf mein Kleid, wie der Soldat auf seines Königs Rod! Sieh einmal hier —“ „Sich ich recht? Der Luisenorden?“

„Ja, der Luisenorden, den mir unsere Kaiserin verliehen hat, als ich vor einigen Tagen Audienz bei der gütigen Frau hatte. Ich bin gewiß nicht stolz, Frihi, aber diese Auszeichnung hat mich doch hoch erfreut, denn es ist ein Orden für treu erfüllte Frauenpflicht. Da sprechen die heutigen Frauen so viel von Rechten, die sie erlangen wollen — von der Unterdrückung, die sie zu erdulden haben, und denken immer weniger an die schönste Pflicht der Frau, dem Manne im Kampfe zur Seite zu stehen, seine Wunden zu pflegen, seine erlahmende Kraft zu stützen und Glück und Frieden um sich zu verbreiten. Wenn wir diese Pflicht erfüllen, Frihi, dann brauchen wir nicht über unterdrückte Rechte zu klagen — dann wird die Männerwelt voll Dankbarkeit zu uns aufschauen und allen Ruhm und alle Ehre gern mit uns theilen. Und deshalb will ich bleiben, was ich bin — Schwester Katharina, die der Menschheit dienende Frau.“ „Brav gesprochen, meine liebe Käthe!“ Eine ernste, tiefbewegte Männerstimme warf diese Worte ein. Der Oberst war unbemerkt eingetreten und hatte die Worte Rätthes gehört. Jetzt sprang diese auf und eilte auf den alten Herrn zu, seine Hände ergreifend. Der Oberst aber zog sie an seine Brust und küßte sie tiefbewegt auf die Stirn. „Meine tapfere, muthige Tochter!“ flüsterte er gerührt. Rätthes Augen füllten sich mit Thränen. „Herr Oberst, nun ist Alles gut — da Sie mir Ihre Liebe bewahrt haben!“ „Konnten Sie daran zweifeln, Käthe? Ich habe Sie wohl verstanden und habe Ihnen Recht gegeben. Doch jetzt kommen Sie zu meiner Frau! Wir müssen sie ver-söhnen.“ Frau von Barfels war sehr erstaunt, als Käthe am Arm ihres Vaters in ihr Zimmer trat; sie zeigte sich auch anfangs etwas steif und zurückhaltend. Aber im Grunde ihres Herzens hatte sie Käthe doch lieb gehalten, und Henning hatte so viel Gutes von ihr erzählt, daß sie nicht anders konnte, als ihr von ganzem Her-

werden konnte. So lange man voraussehen mußte, daß die kaiserliche Regierung eine Annexion Rußlands gewollt hätte, war auch auf eine Verständigung mit Rußland nicht zu rechnen. Die weitere Nachricht, daß der König auch nach Belgien reisen werde, ist noch unbekannt. Die halbamtlichen rumbulischen Blätter sagen mit berechtigtem Stolz und etwiger Anzüglichkeit, es werde ein erhebendes Moment sein, wenn der Sieger von Plewna und der Fürst von Bulgarien sich auf dem Schlachtfeld, auf welchem das Fürstentum Bulgarien geschmiedet wurde, freundschaftlich die Hände reichen.

#### Italien.

In Genua veranlaßten die Sozialisten gegen das demokratische Blatt „Gazzetta“ große Kundgebungen. Sie zertrümmerten durch einen Steinwurf alle Fenster und versuchten in die Rebellensäle einzudringen. Da keine Polizei erschien, gab der Direktor des Blattes, der Dichter Castano, 6 Revolverkugeln ab, worauf die Menge zerstreut. Die Polizei stellte sodann die Ruhe wieder her.

#### Dänemark.

Nach einer Depesche des „Temp“ aus Kopenhagen wird Kaiser Wilhelm daselbst 1903 erwartet. Der Correspondent läßt hinzu, daß der Zar in dem Visitenausgang zwischen Berlin und Kopenhagen, auf den er Einfluß nahm, ein wichtiges Präcedenz für andere Begegnungen erlitt, welche geeignet wären, Vergangenes vergessen zu machen und den Weltfrieden zu vergrößern. Die Tempdepesche stammt angeblich von gut informierter Seite.

#### Marokko.

Der Bruder des Sultans ist am 1. d. mit 2000 Mann nach Tetu abgegangen, wo ein Aufstand stattgefunden hat. Ein Proconsulentsrat steht nach der Herrschaft, indem er geltend macht, er sei der älteste Bruder des Sultans. Es handelt sich tatsächlich um einen früheren Soldaten, welcher von den Gebirgsbewohnern verehrt wird.

#### Afghanistan.

Mit Unmuth stellt der englische „Globe“ fest, daß seit einigen Monaten allen Ausländern der Eintritt in das russische Gebiet an der afghanischen Grenze streng verboten ist. Früher war dort den indischen Händlern der freie Verkehr gestattet, wovon sie ausgiebigen Gebrauch machten. „Die Außenwelt“ (d. i. England) blieb so, wie der „Globe“ offenherzig erklärt, über die russischen Truppenbewegungen in und um Kabul unterrichtet. Das konservative Organ läßt dann fort:

„Dies hat jetzt natürlich aufgehört. Der Ausländer, der die russische Grenze überschreitet, wird entweder eingesperrt oder abgeführt und über die Grenze zurückgeschickt. Man geht viel leicht zu weit, wenn man diese Boykottierung der Ausländer mit dem jüngst gestellten Ansinnen Rußlands in Verbindung bringt. Die russische Regierung in Kabul treiben zu dürfen. Sie immer sich dies aber verhalten mag, so bleibt doch die Thatfache übrig, daß eine unübersteigbare Schelmenwand errichtet worden ist, die den Theil des russischen Gebietes vor allen Blicken abschließt, der bei einem Vorstoße Rußlands gegen Indien strategisch von größter Bedeutung ist. Die russischen Mittel sind einzig darin, daß die vorthellhafteste Route zum Barmasche von Kabul über Herat nach Kandahar führt und es hat darum eine gewisse Bedeutung, daß das Gebiet, in dem eine große Infanteriearmee zusammengezogen werden kann, der Beobachtung der Außenwelt verschlossen worden ist.“

#### England.

König Edward hat die Minister Balfour, Brody und Chamberlain, sowie des lezten Gemahlin und Feldmarschall Roberts vom 8. bis 10. d. Mts. nach Sandringham eingeladen und nach deren Abreise die Marquis von Lansdowne, Ormonde

und Lombardery mit ihren Gemahlinen bis zum 15. d. Mts. sämtlich zu Ehren Kaiser Wilhelms, außerdem werden der deutsche Botschafter in London Graf Wolff-Meternich und der englische Botschafter in Berlin Sir Frank Paolucci während der ganzen Zeit des Besuchs des Kaisers König Edwards Gäste sein.

„Daily Express“ meldet, daß Feldmarschall Roberts einen Reinigungsprozeß der englischen Arme angeordnet hat, da unter dem Druck der Beschaffung des notwendigen Menschenmaterials unzählige Verbrechen, Spitzhaken und Landstreichler angeworben wurden. 88 solcher Individuen sind allein bei den Palaren festgesetzt. Gleichzeitig wird von der Polizei festgestellt, daß während des Burenkrieges die Zahl der Verbrechen in England abgenommen hat.

#### Himmels-Erscheinungen im November.

Im Zimmer spärlicher bringen der Sonne Strahlen zu uns. Das gewaltige Himmelslicht wendet sich mehr und mehr nach Süden und spendet Licht und Wärme der südlichen Halbkugel. Dort sprießen jetzt unter ihrem belebenden Hauche die Blumen des Frühlings hervor; Baum und Strauch bedecken sich dort mit frischem Grün, während bei uns der Herbstwind über die kahlen Felder dahinstreicht und das saße Laub hoch emporwirbelt. Traurig stehen die Bäume ihre dürren Äste in die Lüfte — der Herbst meldet uns den Winter an, der bald seinen Einzug halten wird. Und ein langer, harter Winter soll es werden, prophezeien uns die Meteorologen, die freilich noch nicht unfehlbar sind. — Die Sonne steht am 1. November 14 Grad südlich vom Aequator und erhebt sich nur noch bis zu einer Höhe von 23 Grad über unsern Horizont. Sie geht kurz nach 7 Uhr auf und gegen 4 1/2 Uhr unter, der Tag dauert mithin 9 1/2 Stunden. Am letzten Tage des November ist unser Tagesgestirn um mehr als 7 Grad weiter nach Süden vorgeückt, es steigt nur noch bis zu 16 Grad an unserm Himmel empor. Sein Aufgang erfolgt erst kurz vor 8 Uhr, sein Untergang bereits gegen 4 Uhr, so daß der Tag nur noch 8 Stunden währt. Je niedriger die Sonne steht, um so höher erhebt sich der Vollmond über unsern Horizont. Es wäre dies ein kleiner Ausgleich, — wenn wir immer Vollmond hätten. Unser Trabant wechselt aber seine Lichtgestalt in hergebrachter Weise. Am Anfang des Monats ist er unsichtbar, weil wir am 31. Oktober Neumond hatten. Dann erscheint er als schmale Sichel bei Sonnen-Untergang am Westhimmel, nimmt zu, steht am 8. November im ersten Viertel und zeigt uns am 15. sein volles Antlitz. Am 22. hat er dann schon wieder so weit abgenommen, daß nur noch seine Hälfte beleuchtet erscheint, und am 30. November ist wieder Neumond.

Merkur, zuerst in der Jungfrau, dann in der Waage, geht als Morgenstern bis zur Mitte des Monats mehr als 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf und kann daher noch recht gut gesehen werden. Am 4. November befindet er sich in größter westlicher Elongation vom Tagesgestirne und steht etwa 19 Grad seitlich von ihm. Am 7. November ist er in größter nördlicher geozentrischer Breite, woraus sich seine lange Sichtbarkeit erklärt. Venus, in denselben Sternbildern wie Merkur, verschwindet allmählich in der Morgen-Dämmerung; sie gelangt am 29. in obere Konjunction zur Sonne und geht dann an den Abendhimmel über. Mars ist im Bilde des großen Löwen zu finden. Er geht bei Beginn des Monats gegen 1 Uhr Morgens, zuletzt eine halbe Stunde früher auf. Jupiter im Steinbock steht noch am Abendhimmel, sinkt aber am Ende des

Monats bereits vor 9 Uhr unter den Horizont. Er ist am 2. November in Quadratur zur Sonne. Saturn steht im Bilde des Schützen und geht zuerst gegen 9 Uhr, zuletzt fast zwei Stunden früher unter. Uranus im Skorpion sinkt am Ende des Monats nur eine halbe Stunde nach der Sonne unter den Horizont. Neptun in den Zwillingen erhebt sich zuerst gegen 8 Uhr, zuletzt zwei Stunden früher.

Von dem Sternschnuppenschwarme der Leoniden, der sich am 15. bis 17. November einzustellen pflegt, wird schon wegen des hellen Mondlichtes nicht viel zu sehen sein, auch ist ein reichlicher Fall dieser Meteore nicht zu erwarten. Die Beobachtung der Andromediden um den 25. November hat durch das Mondlicht weniger zu leiden.

Das Sternbild der Andromeda, von dem die letztgenannten Sternschnuppen auszugehen scheinen, finden wir in den Abendstunden des November hoch am Himmel nach Süden zu. Tiefer stehen dort die Thierkreisbilder Widder und Fische, noch tiefer dehnt sich am Horizonte das Bild des Walfisches aus. Wegen Südwesten erblicken wir den Pegasus und den Wassermann, im Westen den Schwan mit Deneb und den Adler mit Atair. Im Nordwesten glänzt Vega in der Leher, darunter erstreckt sich der Herkules. Nach Norden zu sieht hoch über unserm Haupte das Bild der Kassiopeja, darunter der kleine Bär mit dem Polarstern und noch tiefer das wohlbekannte Bild des großen Bären. Im Nordosten haben wir die funkelnde Kapella im Fuhrmann und am Horizonte die Zwillingsterne Kastor und Pollux. Im Osten erblicken wir das Bild des Stiers mit dem Aldebaran und der lichten Gruppe der Plejaden. Hier erhebt sich auch das glänzende Bild des Firmaments, der Orion, gerade über den Horizont.

#### Vermischtes.

Ueber die gefährliche Reise des von Hamburg in San Francisco angekommenen englischen Schiffes „Claverdon“ berichtet die „Post“ folgende Einzelheiten: Das Schiff „Claverdon“ verließ am 22. Februar d. J. den Hamburger Hafen mit einer Ladung Stahlgut, vorwiegend Cement. Im Anfang ging die Reise bei günstigem Wetter gut von Statten. Im atlantischen Ozean trat aber bald stürmisches Wetter ein, das die stärksten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Mannschaft stellte. Am 1. Mai erreichte das Schiff Kap Horn. Hier setzte ein fürchterlicher Orkan mit schweren Schneeböden ein. Der Sturm wechselte aus allen Richtungen, so daß ein Innehalten des Schiffes unmöglich war. Volle 19 Tage hatte die Befähigung dem schweren Wetter Trost zu bieten. Als am 19. Mai der Sturm abflaute, konnte zum ersten Male die Lage des Schiffes festgestellt werden. Das Schiff war vollständig verschlagen. Der Führer des Schiffes, Kapitän Thomas, entschloß sich nun, da das Schiff an den Segeln stark gelitten hatte, nach dem Kap der guten Hoffnung zu fahren und von dort die Reise nach San Francisco fortzusetzen. Am 10. Juni wurde das Kap der guten Hoffnung erreicht; es trat dann für eine Zeit lang gutes Wetter ein. Am 20. August wurde der Aequator erreicht. Am 29. August setzte ein neuer Orkan ein, der das Schiff zeitweilig unter den sich überstürzenden Wogen begrub. Das Deck war vollständig überfluthet. Am Nachmittag dieses Tages ging eine Welle über das Schiff hinweg, die die Matrosen Nelson, Guppenberg, Jesterkorn, Rhell und Firk über die

Welt gefallen, von dem königlichen Kommissionsrath wie eine Fährstift gefeiert zu werden.

Nur zwei Personen an der Tafelrunde schienen auf der allgemeinen Fröhlichkeit nicht Theilzunehmen; wenigstens saßen sie schweigend da und wechselten kaum einige Worte miteinander — Ulrich und Elfriede! Nach langer Zeit sahen sie sich zum erstenmal wieder! In einer Stunde aufstammender Leidenschaft hatten sie sich einst getrennt — jetzt trat Frißli dem jungen Künstler wieder gegenüber — als ernste Jungfrau mit dem sinnenden Blick eines Herzens, das manche schmerzliche Stunde durchpocht — und Ulrich ihr als gereifter Mann, auf dessen blaßem Antlitz die angestrengte Arbeit ihre Spuren gezogen.

Wie Elfriede erbehte unter dem auslöbenden Blick seiner dunklen Augen! Eine heiße Blutwelle ergoß sich zu ihrem Herzen, daß es pochte, als wolle es herspringen. Und um seine Lippen zuckte es, und seine Wangen erbleichten. Aber sein Mund flüsterte nichts von Liebe — nur alltägliche Redensarten wechselten sie miteinander.

Henning beobachtete aufmerksam die beiden Liebenden. Man mußte ihnen unbedingt zu Hilfe kommen. Als die Tafel aufgehoben war und die älteren Herrschaften bei einer Tasse Mokka saßen, trat Henning auf Ulrich zu.

„Ich habe Ihre Statue in der Kunstausstellung gesehen und bewundert, Ulrich!“ sagte er. „Wie konnten Sie nur diese Ähnlichkeit mit meiner Schwester so herausarbeiten, da Elfriede Ihnen doch nicht als Modell diente?“ Ulrich erröthete. Sein Blick suchte den Boden.

„Ich habe einst eine Büste Ihrer Schwester — freilich nur sehr flüchtig — gemacht — danach habe ich gearbeitet. — Ich muß freilich nachträglich um Entschuldigung bitten, daß ich die Ähnlichkeit nicht mehr verwischt habe. Ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen.“

„Die Büste meiner Schwester möchte ich gern einmal sehen! Haben Sie sie in Ihrem Atelier?“

„Ja!“

„Nun, so müssen Sie uns dieselbe zeigen. — Frißli und Emmi, Ulrich will uns sein Atelier zeigen!“

„Derr Rittmeister!“

„Ach was! Sie müssen uns schon Ihr Heiligthum öffnen!“

„Kommt Kinder!“ rief er den jungen Mädchen zu. Sein Blick flog zu Käthe hinüber. Diese erhob sich und nickte ihm dankbar lächelnd zu. Sie verstand ihn und freute sich seiner Hilfe.

„Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie!“ sagte sie und nahm Hennings Arm.

„Seit wann sind Sie denn Heirathsstifter geworden?“ flüsterte sie ihm scherzend zu.

„Zeit Sie so grausam waren, meine Hand auszuschnagen,“ gab er zurück.

„Sie sollten mir dankbar sein!“

„Dankbar nicht — aber —“

„Recht hatte ich doch.“

„Wer weiß!“ versetzte er ernst.

Das Atelier war noch dasselbe, wie vor drei Jahren. Elfriede erbehte, als sie die Schwelle überschritt und sich nun abermals in dem Raume befand, an den sich für sie so glückliche und so schmerzliche Erinnerungen knüpften. Da waren noch Ulrichs ältere Werke und Skizzen, die sie noch ganz genau kannte. Einige neue Sachen waren hinzugekommen, auch ein Gipsabguß seiner Statue der Sehnsucht, die in einem herrlichen Blumenarrangement stand. Auch die lauschige Nische war noch vorhanden, aber sie schien nicht mehr benutzt zu werden, denn die Möbel und Vorhänge waren ziemlich verstaubt, und auf dem Tisch lagen einige vergilbte Zeichnungen umher.

Der ganze Raum hatte ein strengeres Aussehen erhalten. Früher lag in seiner Ausschmückung etwas Weltliches, jetzt sah man es ihm an, daß er nur ernster Arbeit gewidmet war.

Aus dem Atelier führte jetzt eine Thür in den kleinen Garten, der hinter demselben lag. Die Thür stand offen, ein süßer Duft des blühenden, blauen Fiebers, der den Garten einräumte, drang herein und erfüllte den ganzen Raum.

„Ach, wie schön ist es hier!“ rief Emmi in jugendlicher Begeisterung, indem sie von einem Kunstwerk zum anderen eilte.

„Sieh doch nur, Frißli!“ rief sie, „diese Ähnlichkeit mit Dir ist wirklich überraschend! Aber, Herr Ulrich, wissen Sie, was mir an der Figur nicht gefällt?“

„Nun, mein Fräulein?“

„Die todtten, blassen Blumen, die auf ihrem Schooße liegen. Das müßten lebende, farbige Blumen sein!“

„Sie würden ja doch bald verwelken.“

„Jeden Tag würde ich ihre frische Blumen in den Schooß legen. Warten Sie einmal — ich will da draußen einige Blumen pflanzen! Sie sollen sehen, wie schön die sich ausnehmen!“

Das kleine Fräulein eilte in den Garten. Henning und Käthe folgten ihr, die beiden Liebenden blieben allein vor der Statue der Sehnsucht zurück.

Elfriede wollte den Anderen folgen, doch Ulrich hielt sie zurück, indem er leicht seine Hand auf ihren Arm legte und bat: „O bleiben Sie, Elfriede!“

Dann verstummte er wieder, doch ihre Augen fanden sich, und plötzlich ergriff er ihre Hände, beugte sich über sie und küßte sie heiß und leidenschaftlich.

„Ulrich!“ stammelte sie, sah erschrocken.

„Sie zürnen mir nicht, Elfriede!“ flüsterte er. „Ich süßte es — und ich danke Ihnen von ganzem Herzen. — Lassen Sie mir nur Ihre Hände — einmal muß es ja doch zwischen uns zu einer Aussprache kommen — einmal muß ja doch über unser Geschick entschieden werden! Als ich von Ihnen ging, Elfriede, da nahm ich mir fest vor, Sie zu erringen. Durch treue, ehrliche Arbeit alle die Hindernisse zu überwinden, die sich zwischen uns aufhäuerten. Ich habe gearbeitet, Elfriede — und ich habe manches in meinem Leben erreicht, was Andere erst am Ende eines mühevollen Daseins erlangen. Und doch stehe ich wieder bang und zweifelnd vor Ihnen — nicht jener Hindernisse wegen — ich verachte sie — aber der einen Frage wegen: ob Sie mich noch lieben?“

#### Fortsetzung folgt.

Steuersbordseite wegriß. An eine Rettung war nicht zu denken, da an Deck Alles durcheinander gemüßelt war. Neun auf der Back des Schiffes befindliche Matrosen wurden an Deck geschleudert und blieben betäubt liegen. Die Matrosen Weber, Andrews und Thies wurden ebenfalls von der Welle weggerissen, hielten sich aber an dem über Bord hängenden Tauwerk der Brassens fest und konnten, als das Schiff sich wieder ausgerichtet hatte, gerettet werden. Dann stauete der Sturm ab. Die See lief noch sehr hoch, aber man konnte doch daran gehen, das Schiff wieder in Stand zu setzen. Anfang Oktober, nach einer Reise von 218 Tagen, erreichte das Schiff seinen Bestimmungsort San Francisco. Es hat in der Zeit 32 000 Seemeilen zurückgelegt.

Die ägyptische Augenkrankheit hat sich in Newyork so stark verbreitet, daß der städtische Gesundheitsrath die Bewilligung außerordentlicher Mittel zur Bekämpfung derselben verlangen mußte. Die Krankheit ist schon seit über fünfzehn Jahren in Newyork heimisch und herrscht namentlich unter den Schulkindern. Sie wurde wahrscheinlich von Einwanderern eingeschleppt. Seit einigen Jahren wird Niemandem, der mit dieser Augenkrankheit behaftet ist, die Einwanderung erlaubt. Der Gesundheitsrath hat in 36 Schulen 6670 damit behaftete Kinder gefunden. Die Krankheit herrscht in allen Schulen ohne Ausnahme. Der Prozentsatz angestrichelter Kinder schwankt zwischen 3,2 v. H. in den Schulen wohlhabender Gegenden und 28 v. H. in den Schulen in den Armenvierteln. Die Krankheit überträgt sich durch Unsauberkeit, gemeinsame Benutzung von Handtüchern, Taschentüchern usw. Auch ist festgestellt, daß die Volksbäder der Verbreitung großen Vorstoß geleistet haben. Leute, die auf Sauberkeit halten, benutzen die öffentlichen Bäder nicht. In einer Schule erhielt der Lehrer von sämtlichen Kindern auf die Frage, ob sie haben gegangen seien, eine verneinende Antwort mit der Erklärung, daß nur schmutzige Leute die schmutzigen Bäder besuchen.

Das Telephongeheimniß! Einen interessanten Telephonfandal hat Stockholm, die Stadt der Telephone, zu verzeichnen. Ein privater Detektiv hatte den Auftrag empfangen, über einen Herrn diskrete Mittheilungen zu liefern. Doch glückte es ihm nicht, sich überhaupt von der Anwesenheit des Opfers in der Stadt zu überzeugen, da er vom Hauspersonal stets abgewiesen wurde. Resolut entschloß sich da der Auskünstler zu einem interessanten Wagnis. Versetzen mit einem telephonischen Apparat, begab er sich auf den Boden des Hauses, in welchem er den Gesuchten vermutete, verband die Telephoneleitungen des Hauses mit seinem Aufnahmegerät und besaßte hier sämtliche Gespräche, an denen Bewohner des Hauses theilhaftig waren. Nach 13 Stunden — in recht unbehaglicher Lage und unausgeseht das Hörrohr am Ohr! — gelang es ihm, in dem einen Partner eines Gesprächs die Stimme seines Opfers zu erkennen, also seine Anwesenheit unzweifelhaft zu konstatieren und darüber hinaus recht wichtige „Ausflüßte“ zu erhalten. Die Frechheit des Detektivs verblüffte ebenso sehr wie seine Ausdauer. Die Stockholmser aber verlangen Schutz gegen derlei Kränkungen des Telephongeheimnisses.

Eine Prozession in einem brennenden Walde. Der Bischof von Tortosa führte, wie aus Madrid berichtet wird, eine Prozession von einigen zehntausend Gläubigen auf die Bergspitze von Castellon, auf der ein riesiges Kreuz errichtet war. Der Weg geht durch einen dichten Wald und besteht in einem einfachen Fußpfad, der indes vielfach an schroff abfallenden Felswänden entlang führt. Plötzlich bemerkte die letzten in der Prozession, daß der Wald hinter ihnen in Flammen stand. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Gleichzeitig bemächtigte sich ein unbeschreibliches Entsetzen der vieltausendköpfigen Pilgerschaar. Viele warfen sich betend auf die Erde, andere stürzten wahnwitzig schreiend in blinder Angst davon, zahlreiche Frauen fielen in Ohnmacht, und nur wenige suchten die kopflose Menge zu beruhigen, zu sammeln und auf eine wahrfreie Matte hinaus-zubringen. Als es endlich gelang, einen Ausweg aus dem jetzt auf beiden Seiten brennenden Walde zu finden, führte der rettende Pfad an steilabfallenden Felsen entlang; alles stürzte sich in wildem Durcheinander auf den schmalen, spurigen Ausweg und Hunderte stürzten dabei über den Abhang, der glücklicherweise nur einige Meter tief war. Trotzdem trugen zahlreiche Pilger schwere Verletzungen davon.

Ermordet worden ist in Paris die 36jährige Wittwe des Hauptmanns des großen Generalstabs Mercier, die Schwägerin des bekannten Pariser Professors Couchon von der juristischen Fakultät. Madame Mercier wohnte in dem Villenortte Bourg la Reine, nahe bei Paris. Die Frau, die vier Kinder — zwei Knaben und zwei Mädchen — hatte, war am Donnerstag nach Paris gefahren, wo sie das Pensionsgeld für die Knaben bezahlte und dann bei Freunden dинierte. Sie traf in Bourg la Reine um 10 Uhr 6 Minuten ein. Es regnete und war sehr dunkel, und da ihre Villa abgelegen ist, bot ihr ein Bahnbeamter an, sie zu begleiten. Sie dankte, indem sie erklärte, sie habe keine Furcht. Freitag früh um 6 Uhr fand ein Milchmann ihren Leichnam ausgestreckt auf der Straße liegen. Die Frau ist erdrosselt und beraubt worden. Ihr Portemonnaie, Uhr und Ringe sind verschunden, dagegen hat man in einer Tasche ihres Unterrocks eine Portefeuille mit vierhundert Franken gefunden. Zwei Soldaten, die Nachts betrunken heimgekommen, sollen des Mordes verdächtig sein.

Der Stellvertreter des Präsidenten. Es ist nicht immer eine leichte Aufgabe für regierende Personen, wenn sie in der Öffentlichkeit erscheinen müssen, gleichviel wie ermüdet sie sind. Einen Stellvertreter zu haben, der natürlich sehr ähnlich sein müßte, wäre unter

Umständen eine große Erleichterung für sie. Ein Präzedenzfall dafür ist jetzt angeblich in Amerika geschaffen worden. Die „Newyork Tribune“ verräth das große Geheimniß. Es war für Präsident Roosevelt eine harte Prüfung, sich bei der Durchfahrt durch die zahlreichen, dicht an einander liegenden Dörfer der Vereinigten Staaten immerfort zu zeigen und die Menge auf jeder Station zu begrüßen. Da nun der Staatssekretär der Marine dem Präsidenten in Größe, Figur und im Aeußeren ähnelte, ersann man eine List, durch die Roosevelt Ruhe erhielt. Moody setzte einen seidenen Cylinder und einen Kneifer auf, knöpfte seinen Gehrock zu, stieg auf die hintere Plattform, grüßte und verbeugte sich lächelnd rechts und links zu den Menschenmengen, während der Zug sich langsam fortbewegte. „Da ist er, da ist der Präsident!“ rief das Volk befriedigt, und ein Hurrah ertönte nach dem andern. Nicht übel erfunden! Ein hübsches Gegenstück zu den Potemkinschen Dörfern. Dem Souverän wird nichts vollständlicher vorgetäuscht — aber er selbst wird dem Volke vorgetäuscht.

Eine aufregende Szene ereignete sich Mittwoch Nachmittag in Pömmelte, einem wohlhabenden Kirchdorf bei Schönebeck a. E. auf dem dortigen Kirchhofe. Eine große Trauergemeinde umstand das offene Grab der plötzlich verstorbenen Gattin des Orts Pfarrers W. Als der Geistliche seine Grabrede beendet hatte, vernahmen die der Gruft Nahestehenden ein aus der Tiefe bringendes dreimaliges Klopfen. Auf das Aeußerste erregt rief die Tochter der Verbliebenen ihrem Vater zu: „Die Mutter hat geklopft“. Alle Einwendungen des Pastors, es müsse eine Täuschung vorliegen, ein Erwachen sei durchaus unmöglich, waren fruchtlos und es blieb nichts weiter übrig, als den Sarg zur Beruhigung der Tochter nochmals aus der Gruft heraufzuholen und in Gegenwart des Arztes, der sich im Trauergefolge befand, zu öffnen. Es ergab sich, daß die Tote noch genau so im Sarge lag, wie man sie hineingebebetet. Trozdem die Tochter dadurch die Gewißheit gewonnen hatte, daß ihre grausige Annahme unbegründet war, hatte die Aufregung so stark auf sie eingewirkt, daß sie ohnmächtig zu Boden sank und nach Hause getragen werden mußte. Der merkwürdige Vorfall läßt sich dadurch wohl erklären, daß einer der Griffe des Sarges an den Kränzen, die im Innern der ausgemauerten Gruft angebracht waren, hängen geblieben ist. Als nun die üblichen drei Hände voll Erde von den Leidtragenden in das Grab geworfen wurden, trafen Erdstücke den Griff, der nunmehr einigemal niederklappte und das beunruhigende Klopfen verursachte.

Nachtmanöver in Deutsch-Ostafrika. Den über die Wasser entsendeten deutschen Truppenteilen bleiben Drill und Übung nicht vorenthalten. So wurde am Nachmittag des 17. September, wie die Deutsch-Ostafrik. Zeitung berichtet, die Garnison von Dar-es-Salaam auf Befehl des Gouverneurs Grafen Wöhen unerwartet alarmiert. Alarmierungen erfolgen, soweit Friedensübungen in Betracht kommen, immer unerwartet, auch dann, wenn, wie hier, ein Teil der Truppe Tags vorher in geheimnismäbiger Mission ihr Quartier verlassen hat. Auf den Gedanken, daß diese Auszubildigen bestimmt sein könnten, in einer bevorstehenden größeren Feldübungsübung die Rolle des Feindes zu übernehmen, wird selbst der älteste und routinirteste Hauptmann nicht verfallen. Also, es wurde Generalmarsch geschlagen, und unvorbereitet, wie man war, ging Alles vorzüglich. Man erhielt die Nachricht, daß in der Jambesumändung ein feindlicher Kreuzer in Sicht gekommen sei, und begab sich stracks auf den Kriegsspfad. Das Säbuser des Stromes wurde besetzt; Schützengraben waren bald ausgehoben; die Artillerie war in Position. Noch war nichts Bedenkliches zu sehen. Die Nacht brach herein. Es war eine schöne Nacht; der Vollmond strahlte; in tiefer Ruhe lag der Fluß vor den gefechtsbereiten Jüngen und Geschützen. Tapfer hielten die Offiziere nach dem Feinde Ausschau. Da sie sich daneben künstlicher Jagdgelegenheit wegen für etwaige neue Nilpferdypfade interessirten, wird ihnen Niemand verargen. Da, ein Schuß. Aha, die Patrouillen haben sich! Da noch einer. Dann ist's wieder ruhig. Lange, lange. Endlich, gegen 1/2 Uhr Morgens kam der erwartete Kreuzer in Sicht. Er lag weit draußen in der Strömung; daß es zwar ein Kreuzer, im Grunde aber nur ein harmloser Zollkreuzer war, that seiner Bedeutung keinen Abbruch. Etwas Phantasie gleich derlei aus. Eine Reihe von Booten stieß von dem Schiffe ab; die Artillerie sah ein, daß ihr Ruf davon abhing, keines von ihnen den Strand erreichen zu lassen und donnerte prompt los; aber auch drüben wollte man das Seinige thun, und so bußte es kräftig zurück. Wo wollen die Kerls hin? Ach so, dort! Stromabwärts am Südufer lag finster und düster dichtes Mangrovegebüsch. Der feindliche Generalistimus hatte es erforscht, um unter seinem Schutz seine Leute ausboosten zu lassen. Nicht schlecht. Aber wir wollen ihn! Unter einem Regen von Deutschkugeln wurde das Ufer, das entlang die Schützen des Gegners nahen mußten, abgesehen. Doch da sind sie ja schon! Kurz nach 5 Uhr ertönt lautes Hurrah. Bajonette funkeln, der Zollkutter feuert und feuert, als wenn Dar-es-Salaams letztes Stündlein gekommen wäre, die Landungskolonnen ist zum Sturm vorgegangen, und — das Gefecht ist aus. Freund, Feind und Schlachtenbummler ziehen vereint in die Gouvernementsstadt wieder ein. Denn auch Schlachtenbummler gibt es bei derartigen Gelegenheiten in Dar-es-Salaam als Zubehör.

### Stadtsamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 16.—31. October 1902.

Geburten: Ein Knabe: der Dienstmagd Anna Ida Kasper von Hol, 11. 10., d. Tischler Friedrich Otto Ginter hier, 15. 10., d. Dienstmädchen Maria Ida Kelschardt von Gänig, 15. 10., d. Speichergewerbetrieber Friedrich August Kiedel hier, 18. 10., d. Kaufmann Wilhelm Gustav Becker hier, 18. 10., d. Artillerie-Sergeanten August Heinrich Ritter hier, 20. 10., d. Arbeiter Ernst Oskar Rehselb hier, 23. 10., d. Arbeiter Karl Clemens Brummer hier, 23. 10., d. Malermeister Alfred Hermann hier, 24. 10., d. Tapezierer u. Dekorateur Ernst Louis Hausold hier, 25. 10., d. Rechnungsführer Ernst Hermann Eder hier, 25. 10., d. Schmiedemeister Franz Max Kauffmann hier, 24. 10., d. Eisarbeiter Hugo Richard Oriesch hier, 27. 10., Ein Mädchen: d. Tischler Friedrich Adolf August Schnatmann hier, 12. 10., d. Schmied Karl Gustav Knauer hier, 16. 10., d. Handarbeiter Joseph Geyroch hier, 14. 10., d. Schmied Karl Ernst Bräuer hier, 19. 10., d. Arbeiter Karl Gottlob Henschel hier, 20. 10., d. Baugewerksmeister Friedrich Louis Albert Bickelste hier, 21. 10., d. Hammerarbeiter Paul Clemens Raus in Poppitz, 24. 10., d. Schneidmehlarbeiter Karl Ferdinand Vogelgang in Poppitz, 27. 10.

Aufgebote: der Geführsführer Paul Richard Schuster hier und Anna Hulda Camerich in Straßla, 18. 10., d. Kaiser Richard Wittig und die Arbeiterin Henriette Beckand hier, 18. 10., d. Artillerie-Depotarbeiter Ernst Carl Dieze und die Fabrikarbeiterin Emilie Suble hier, 21. 10., d. Bierkutscher Ernst Otto Kisch und die Fabrikarbeiterin Anna Laura Froberg hier, 24. 10., d. Kaufmann Theodor Hans Alms Sander in Dresden und Elsa Schmitzrauber hier, 27. 10., d. Artillerie-Unteroffizier Max Robert Knopp und Anna Maria Rarth hier, 29. 10.

Eheschließungen: der Artillerie-Sergeant August Heinrich Ritter und Minna Martha Hellmann hier, 18. 10., d. Brauer Louis Karl Reinhardt und Anna Maria Wittig hier, 18. 10., d. Artillerie-Neuwerkmeister Karl Oswald Schiffer und die Schneiderin Johanne Frida Schud hier, 23. 10., d. Schneider Richard Max Hesse und Martha Anna Hagerlorn hier, 25. 10.

Storbefälle: dem Cementarbeiter Albert Hermann Weßner hier, Tochter, 6 J. 17. 10., d. Arbeiter Richard Billing hier, Sohn, 22 J. 17. 10., d. Privatier Johanne Raphael verw. Heinrich geb. Knobloch in Elbau, 74 J. 18. 10., d. Magazinbedienter Gustav Eduard Halle, Poppitz, Tochter, 9 J. 21. 10., d. Strohhalmkutscher Friedrich Wilhelm Ernst Thiemig hier, Sohn, 3 J. 22. 10., d. Kutschergehilfen Werner Poppitz, Sohn, 3 J. 24. 10., d. Arbeiter Gottlob Wilhelm Kießlich hier, Sohn, 3 J. 26. 10.

### Marktberichte.

Chemnitz, 1. November. Pro 50 Kilo Weizen fremde Soeha 8,40 bis 8,90, süßlicher, 7,50 bis 7,80, neu, 8,10 — 8,20, Roggen, niederländ. 7,40 bis 7,60, — 7,40 bis 7,60, Meißner 7, — bis 7,30, fremder 7,40 bis 7,50, neuer 7, — bis —, Branntgerste, fremde, 8, — bis 9,40, süßliche 7,25 bis 7,75, Futtergerste 6,25 bis 6,75, Getreide, inländischer, — bis —, inländischer, neuer, 7,25 bis 7,60, Erbsen, Koch 10, — bis 11,50, Erbsen, Wint- und Futter 8,50 bis 9, —, Bohnen, 3,70 bis 4,20, verpacktes 2,50 bis 3, —, Stroh, Heidekraut, 2, — bis 3,50, Rapskuchen, 1,90 bis 2,40, Kartoffeln n. 2, — bis 2,30, Butter pro 1 Kilo 2,20 bis 2,75.

Weschen, 1. November. (Marktpreise.) Butter 1 Kilo 2,32 bis 2,48, Ferkel Stück 9, — bis 15, —.

### Landwirtschaftliche Waaren-Börse zu Großenhain am 1. November 1902.

	Kilo	—	Kilo	—
Weizen, weiß	1000	173,50 bis 179,50	85	14,75 bis 15,25
• braun		170,50 bis 173,50	85	14,25 bis 14,75
• neuer		147, — bis 150, —	85	12,00 bis 12,75
Roggen, trocken		140,10 bis 142,50	80	11,20 bis 11,40
• feucht		137,00 bis —	80	11, — bis —
Gerste		128,50 bis 143, —	70	9, — bis 10, —
Haber		142, — bis 1, —	50	7,10 bis 7,60
Saaten		163,40 bis —	75	11,50 bis —
Erbsen		—, — bis —, —	50	—, — bis —, —
Wicken		—, — bis —, —	—	—, — bis —, —
Futtermehl (Rohgang)		—, — bis —, —	8, —	—, — bis —, —
Roggenkleie		—, — bis —, —	5,50	5,80 bis 5,80
Weizenkleie		—, — bis —, —	5,25	5,40 bis 5,40
Malzkeime, rum. und amerik.		—, — bis —, —	7, —	7,20 bis 7,20
• Thewantia		—, — bis —, —	8, —	8,50 bis 8,50
Malzgerot		—, — bis —, —	7,60	7,80 bis 7,80
Heu		—, — bis —, —	3, —	3,40 bis 3,40
Schuttstroh		—, — bis —, —	—, —	—, — bis —, —
Schuttstroh		—, — bis —, —	1,75	—, — bis —, —
Kartoffeln		—, — bis —, —	1,20	1,80 bis 1,80

Proborelle der Vödermung: 1 Kilo 22 Pf.

Auf dem Wochenmarkte wurde bezahlt: Vier das Schock mit 3 R. 9 J. 6 Pf. 4 R. 20 Pf. Butter das Kilo mit 2 • 20 • 2 • 23 •

Von dem bekannten und bestrenommirten Manufaktur-Waaren- und Konfektionshaus Robert Bernhardt, Dresden, Freibergerplatz 18/19, liegt soeben der neue Haupt-Katalog für 1902/03 vor; derselbe wird von gemannter Firma auf Wunsch gratis und kostenfrei versandt. Die Firma Robert Bernhardt war seit Jahrzehnten einer der ersten Geschäfte Dresdens, welches größere Waarenkataloge erscheinen ließ, und im Verhältniß mit dem Wachsen des Stauffens hat sich auch der Katalog 1902 zu einem stattlichen Buche entwickelt. Der Katalog in seiner diesjährigen Ausgabe umfaßt 208 Seiten mit außerordentlich vielen Illustrationen und bietet fere Liebe sich hier die einzelnen Pagenabtheilungen. Von besonderem Interesse dürfte die Damenwahl der Konfektions-Abtheilung, als Mäntel, Kostüme, Blousen und fertige Mädchen- und Knaben-Garderobe, entgegenbringen, ebenso geben die Abtheilungen für Teppiche, Gardinen, Tische, Leinwand- und Baumwollwaaren reichlich Anregung den • ebar! in diesem Kisten bei gemannter Firma zu beden. An der Hand dieses Kataloges kann Jedermann in Ruhe zu Hause über einen Einkauf seine Dispositionen treffen und ist dies besonders für auswärtige Kaufleute von hohem Werthe. Von Kleiderstoffen, sowie überhaupt von Stoffen nach Bedarf läßt die Firma jederzeit erdilig, Muster zu versenden, ebenso lassen Kundwünschen bereitwillig zu Diensten. Für gut tragbare Qualitäten, bei vorantsetzlicher Bedienung, bürgt das langjährige gute Renommee der Firma Robert Bernhardt, und sei an dieser Stelle nicht unerwähnt, daß schriftliche Bestellungen stets prompte und sorgfältige Erledigung finden.

**Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft** **Johannes Enderlein** **Riesa** **Niederlagstrasse 2.**  
 Anerkannt solide Arbeit. Reiche Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vornehmer Wohnräume u. Einzel-Möbel. Billigste Preisstellung.

**A. Messe,**  
**Bankgeschäft,**  
**Riesa, Hauptstrasse.**

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte**  
 wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discoutirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
 Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2%  
 von „ monatl. Kündigung „ 3% } p.  
 „ viertelj. „ 4% }  
**Baareinlagen**

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Kirchennachrichten von Gröba.**  
 Mittwoch, 6. November, Jungfrauenverein.  
 Donnerstag, 6. November, Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Pöthen, Pastor Worm

Anfang October auf dem Wege von Parkstrasse nach Bahnhof **silberne Medaille** „Für Treue in der Arbeit“ an grünem Bande verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Junge, kinderlose Leute suchen per sofort in Mitte der Stadt eine **kleine Wohnung** im Preise von 120—150 Mk. Werthe Off. unt. G. H. l. d. Exp. d. Bl. niederzul.

**Kleine fr. Wohnung** für einzelne Leute für 150—200 Mk. wird für sofort gesucht, in Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz. Best. Offerten unter A. Sch. 99 bitte an die Exp. d. Bl. einzureichen.

2 freundl. **Wohnungen** preiswerth zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Pöppelstr. 31, III.**  
 2 Schlafstellen tret Bergstr. 3, I. I.  
 2 Herren l. sch. Schlafstelle erhalten **Wettinerstr. 28, III.**

Eine **Stube** mit Zubehör ist sofort oder später zu beziehen **Reiblerstr. Nr. 3.**

**Schöne Wohnung** in 1. Etage, 1. Dezember oder 1. Jan. bezugsb. zu vermieten. Näheres **Kassanstr. 5a** im Laden.

**Pension** für junge Mädchen zur praktischen Ausbildung event. Sprachen u. **Dresden, Böckerstr. 17, pt. r.**

**Offenmädchen** zur Aufwartung sofort gesucht **Wettinerstr. 32, I. Tr. rechts**

**Älteres Mädchen** sucht Aufwartung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Schneidermädchen** sucht Beschäftigung als Köchlin. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

1 sauberes, flinkes **Mädchen**, 14—15 Jahr, zum 1. oder 15. Dezember gesucht. Näheres **Wilmarsstr. 22, I. Etg. l.**

**Zuverlässiger Hausdiener und Hausmädchen** werden gesucht **Hotel Deutsches Haus.**

**Junges Mädchen** sucht Stellung als Verkäuferin. Off. unter B. D. in die Exped. d. Bl.

**Mädchen**, welches Kochen kann und Hausarbeit versteht, sofort zur Köchlin gesucht. Frau **Hauptmann Silberbrand**, Kasanstr. 86, I. Etg.

Der Stelle sucht, verlange die „**Mg. Salangen-Offe, Mannheim.**“

**LOOSE** 5. Klasse 142. Lotterie  
 empfiehlt **Ford. Schlegel.**

**Kaffee**  
 vorzügliche Mischung, Pfund 86 Pfg.  
**Berl-Kaffee**  
 Spezialität, rein und kräftig schmeckend, Pfund 100 Pfg.  
**Kaffee-Mischungen**  
 sachmännlich zusammengestellt  
 Pf. R. 1.20, R. 1.60, R. 1.80 und R. 2.00  
**Haushalt-Chocoladen**  
 garantiert rein, zum Kochen und Rohessen  
 Pfund 80 Pfg. und 100 Pfg.  
**Cacao und Thees** in allen Preislagen empfohlen  
**Gerling & Rockstroh**  
**Wettinerstrasse 13.**  
 Eigene Fabrik! Billigste Preise.

**Särge** in Metall, Eichen- und Kieferholz in allen Größen und Preislagen stets vorrätig. **Fern. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

**Pferde-Versteigerung**  
 in **Behren b. Meissen.**  
 Dienstag, den 4. November, Vormittag 11 Uhr, sollen im Hofe daselbst die zum Nachlass des Herrn **Vennemly** gehörigen 6 Stück Pferde im Alter von 2 1/2, 4 und 10 Jahren, darunter 2 edle belgische Fohlen, zum öffentlichen Verkauf veräußert werden. Bedingungen vor dem Verkauf.

**Buchdruckerlei**  
**Stereotypie**  
**Vorlag**  
**Buchbinderei**  
**Perforiranstalt**

Ein junges Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin. Offerten unter A. M. 38 in die Exped. d. Bl. einzureichen.

**Neben-Erwerb!**  
 Eingeführte Kaffee-Grösterei und bekanntes Verkaufsgeschäft der Nahrungsmittelbranche sucht behufs noch grösseren Absatzes ihrer billigen und vorzüglichen Waren gerigete Herren oder Damen, welche den Verkauf der Waren an größere Privatabnehmer, an Restaurants, an Güter, an Speiseanstalten u. dgl. vermitteln wollen. Gefällige Angebote werden unter Chiffre L. C. 3090 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Leipzig**, weiterbefördert.

Restaurant oder Gasthof wird sofort oder später zu pachten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter B. 66 bis 6. Nov. in die Exped. d. Bl.



**Milchvieh-Verkauf.**  
 Donnerstag, den 6. Nov. stelle ich wieder eine große Auswahl bester Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende bei mir zum Verkauf.  
**Paul Richter,**  
 Gröba-Riesa, Telefon 179.

Ein geb. leichter Handwagen, 2 Räder, zu kaufen gesucht. Wer ihm? sagt die Exped. d. Bl.

Ein 2 1/2 jähriger **Stute**, ohne Abzeichen, fast gebaut, seine Figur, etwas Blutpferd, 1,60 m groß, wegen Rücksicht zu verkaufen. **Stille, Gutsbel, Streinik.**



**Oldenburger Milchvieh.**  
 Freitag, den 7. Nov., sollen wir wieder einen Transport bester Kühe, Kalben und sprungfähiger Bullen in Riesa, „**Sächsischer Hof**“, zum Verkauf.  
**Gebr. Kramer,**  
 Pöppel und Fichtenberg, Abte.

Guter, feiner Rindwagen, ebensolcher Rinderkarb mit Schein und Vorhanghalter, beides mit Kasten, preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**6—7000 Mk.** Münzgelber aus 1. Januar 1902 anzuleihen. Bittendes l. d. Exp. d. Bl.

**Flechten**  
 Psoriasis (Schuppenflechte), trockene u. nässende Flechte, Bartflechte, Kopflechte, Kopschuppen, Wimmer-Milch, Schilddrüse, unreines Blut, Finnes, Schilddrüse, Jodphosphat, Elyena, Hautluden, Heilkräuter, Hautausstrich.

**offene Füße,**  
 alle Beschwerden all. Art. Kinderfüße, Krampfadern, geschwüre, Aderlässe, die Finger, sog. Umklammer u. all. Wunden heilt gründl. Die 1896 bewährte **Ripp'sche Heilsalbe.**  
 Best.: 3 Th. Benzoesäure, Naphthalin, Ölöl 10; Wachs, Walrol, Ven. Terp. je 5, Elixirin 2. Zahlreiche Dankschreiben. Gift- u. Murren. Bäume 1 Mk. Zu haben in den Apotheken.  
 Alleinige Fabrikanten **Rich. Schubert & Co., Weinböhla.**

**Langer & Winterlich**  
 (T. Langer und H. Schmidt)  
 Kastanienstrasse Nr. 10 **RIESA** Kastanienstrasse Nr. 20  
**Geschmackvolle Drucksachen**  
 als:  
**Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Circulare, Zeitungs-Belagen, Prospekte, Kreislisten, Cataloge, Broschüren etc. etc.**  
 werden in kurzer Zeit und zu dem billigsten Preise geliefert.